

**Barbara Antal**

Humboldt-Universität zu Berlin

### **Industrielle Baumaterialien in Bezug zu nationalen Identitätskonzepten in der ungarischen Architektur um 1900**

Die Neudefinierung der Baumaterialien durch die Entwicklung der Produktionsindustrie im Zuge der industriellen Revolution kündete eine neue Baukunst an. Die sog. neuen Universalstoffe wie Stahl, Glas, Beton und Keramik bildeten einen Gegenpol zum Handwerk und zum individuellen künstlerischen Schaffen, da sie industriell hergestellt und so zur Massenware geworden waren. Das Material wurde jedoch gleichzeitig auch als eine für die Form verantwortliche Komponente des ästhetischen Konzeptes betrachtet. Einzelne Materialien wurden in eine Hierarchie eingeordnet, Kulturen, Epochen und Formen zugeschrieben. Die Begriffe „Materialwahrheit“, „Materialgerechtigkeit“ oder „Materialwechsel“ wurden zu einem bedeutungstragenden Bestandteil der Stilfrage und führten vom Historismus zur modernen Baukunst.

Im Hinblick auf die Anforderungen der neuen Bauaufgaben, die durch die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts bedingt waren, zeigten sich die neuen Konstruktionen als gut geeignet. In Ungarn, wie auch in den anderen Ländern Europas, wurden die Materialien der neuen Techniken zuerst bei Bauten mit Bezug zur Industrialisierung verwendet. Hierzu gehören nicht nur die Bauaufgaben der Herstellung (Fabrikgebäude), des Transportes (Brücken, Bahnhöfe) oder des Handels (Ausstellungs- und Markthallen), sondern auch Bauten der modernen Gesellschaft, denen zunehmend ein ästhetischer Charakter zugeschrieben werden konnte, wie Banken, Theater, Geschäfts- und Wohnhäuser.

Der im Jahr 1867 beschlossene Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn und der damit einhergehende wirtschaftliche Aufschwung begünstigten die Entwicklung der ungarischen Industrie. Der Ausgleich legte die Grundsteine des Kapitalismus, der für die landeseigene Industrie die Tore öffnete. Ab den 1860er Jahren entstanden die ersten Fabriken zur Herstellung von Gusseisen, Stahl sowie die ersten Zement-, Ziegel und Keramikfabriken. Parallel zu den Industrialisierungsprozessen fand eine noch in der Vormärzrevolution wurzelnde nationale Bestrebung statt, die durch die innenpolitische Unabhängigkeit nun artikuliert werden konnte. Zur Jahrhundertwende hin wurde der Wunsch zur Schaffung eines

nationalen ungarischen Stils in der Architektur zu einer besonderen Botschaft. Diese hatte neben dem Ausdruck des nationalen Charakters auch die Fortschrittlichkeit des Landes zu verkünden.

Im Zentrum der Bemühungen zur Schaffung eines nationalen Stils stand der Architekt Ödön Lechner (1845-1914), der als Schlüsselfigur der besprochenen Zeit gilt. Ihm folgt eine neue Generation von Architekten wie Dezső Jakab (1864-1932), Marcell Komor (1868-1944), Béla Lajta (1873-1920), István Medgyaszay (1877-1959), József Vágó (1877-1947), Károly Kós (1883-1977) etc., die ebenfalls nach Möglichkeiten suchten, einen neuen ungarischen Stil in die internationalen Strömungen einzureihen.

Die Arbeit möchte eine Ikonologie dieser sog. neuen Baumaterialien in der ungarischen Architektur vom ausgehenden 19. bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts herausarbeiten. Besonders wird hierbei der den Dualismus (1867-1918) durchdringende Wunsch nach einer nationalen, ungarischen Formensprache in der Architektur berücksichtigt, um im Anschluss die Schnittstellen der Materialästhetik und des nationalen Identitätskonzeptes zu bestimmen. Zur Aufdeckung der ungarischen Spezifika und der architektonischen Strategien im obigen Kontext ist vorerst die Bestimmung der Akteure notwendig. Hierbei sind die Aufgabenfelder zu definieren. Die Verwendung der industriellen Materialien und der neuen Konstruktionen setzte neues Fachwissen voraus, weshalb die Arbeitsorganisation zwischen Architekten und Ingenieuren zu klären ist. Welche Faktoren in Ungarn bei dieser Trennung von Konstruktion (Ingenieur) und Form (Architekt) eine Rolle spielten und wie es ggf. in einzelnen Fällen zu einer Verschiebung oder Ausdehnung der Kompetenzbereiche kam, sind mögliche Erkenntnisse der Recherche.